

## ***Gedanken zum Sonntag, 29.10.2023***

Immer wieder bekommen chaotische Vorgänge die Oberhand und zerstören, was Menschen in Friedenszeiten aufgebaut haben, jetzt Beispiel Ukraine, Gaza. Jesus stellt dem das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe gegenüber. In dieser Botschaft liegt die Kraft, die uns Umbrüche und Neuanfänge gelingen lässt.

Alttestamentliche Texte, die beinahe 3 000 Jahre alt sind (erste Lesung Ex. 22, 20 – 26) sprechen von Ausbeutung, vom Schrei der Armen und Verfolgten. Es ist eine Kriegssituation so wie heute. Das Nordreich fällt 722 v. Chr. Das ruft den Zorn Jahwes herauf. Krieg! Keine Spur von Nächstenliebe und Zusammenhalt der Menschen. Viel Missbrauch – auch in der Kirche - geschieht auch heute. Fast täglich lesen oder hören wir von Schleppern, die den verzweifelten Menschen ihr letztes Geld abnehmen. Politische Kriegs - Flüchtlinge, Wirtschaftsflüchtlinge, Klimaflüchtlinge. Wir erleben es weltweit. UNO- Generalsekretär Antonio Guterres sagte kürzlich: „Unsere Welt gerät aus den Fugen,“ angesichts zunehmender globaler Spannungen. Der Schrei der Armen und Heimatlosen wird immer lauter. Da vermischt sich Ratlosigkeit mit Untätigkeit, mit Ängsten verschiedenster Art, es geht auch um Gier und Besitzerhaltung. Es gelingt offenbar kaum, Politik, Recht, Ethik und Moral in Einklang zu bringen.

Umbrüche und Aufbrüche sind Teil unseres Lebens. Bis wir uns Neues zutrauen, muss der Leidensdruck sehr hoch sein. Das erleben wir gegenwärtig in Kirche, - übrigens die Synode in Rom ging zu Ende ohne konkrete Beschlüsse - in Gesellschaft und Politik. Die jetzigen Zustände müssen offenbar so unglücklich machen, dass es beinahe egal ist, wie der Neuanfang aussehen wird, Hauptsache er bringt Veränderung. Vielleicht sollten wir besser hinhören auf das, was entstehen will, offen sein für neue Ideen. Gott schafft aus dem Nichts. Der kreativste Akt ist wohl die Ausstattung des Menschen mit Verstand, mit einem guten Geist.

Glaube, Hoffnung, Liebe und Freude helfen durch schwierige Zeiten. Es kostet viel Geduld, diese nicht zu verlieren. Besonders Paulus weiß, wovon er spricht, hat er doch mit seiner Botschaft viel

Ablehnung erfahren. Wenn Glaube, Hoffnung, Liebe, Freude nicht absterben, dann bewahrheitet sich das Gebet:

„Du starker Gott, der diese Welt im Innersten zusammenhält.

Du Angelpunkt, der unbewegt den Wandel aller Zeiten trägt.“

Das meint auch das Evangelium. Die Liebe ist dreifaltig: Gottes Liebe (die Liebe des Schöpfers), Nächstenliebe (verkörpert durch seinen Sohn) wird auch im Nächsten sichtbar, zeigt sich in der sozialen Dimension, indem es um Zusammenhalt und nicht um Abgrenzung geht. Selbstliebe ist dann gegeben, wenn wir den Heiligen Geist in uns wirken lassen und auch diese Liebe weitergeben. Da entsteht Beziehung, Freude und Friede, wie ihn die Welt nicht geben kann.

„Gottes Wille ist immer Gottesliebe“, ein Wort von Franz von Sales.

Das verstehen wir oft nicht. Wir brauchen in dieser Welt Gesetze und Ordnungen, sonst gerät dieser Globus wirklich aus den Fugen.

Diesen Gesetzen muss jedoch Leben, Menschlichkeit, Barmherzigkeit eingebläst werden und nicht Menschenverachtung.

Das Gebot der Nächstenliebe, dazu gehört auch Feindesliebe, wird im Evangelium dem der Gottesliebe gleichgestellt. Deshalb spricht

auch Jesus von dem großen und ersten Gebot. Wer Gott und den Nächsten liebt, erfüllt das ganze Gesetz. Die Liebe ist der

Motivationsschub, den uns Jesus in Menschengestalt gebracht hat.

Die Einheit von Mensch und Gott kann nicht rückgängig gemacht werden, auch wenn sie der Mensch immer wieder bricht. Das sind Worte, die aufrütteln, Mut machen und die Angst nehmen.